

Auf dem Weg zur kindergerechten Grundschule

Laudatio zur Verleihung des Erwin-Schwartz-Grundschulpreises an Dr. h. c. Horst Bartnitzky

„Auf dem Weg zur kindergerechten Grundschule“ – diesen Titel hat Horst Bartnitzky seinem fulminanten Band über „50 Jahre Grundschulreform – 50 Jahre Grundschulverband“ gegeben. Auf diesem Weg ist er selbst über ein halbes Jahrhundert mitgegangen, als kritischer Beobachter, kreativer Ideengeber und konstruktiver Mitgestalter.

Während seiner umfangreichen Arbeit an diesem Jahrzehnte übergreifenden Buch, in die wir immer wieder Einblicke erhielten und einbezogen wurden, kristallisierte sich eine Leitidee heraus, die die vielen Jahre seines Wirkens wie ein roter Faden durchzieht: „Für die Grundschule und ihre Kinder“. Diese Leitidee beschreibt prägnant Horst Bartnitzkys Haltung gegenüber den Bedürfnissen und Rechten der Kinder und ist für Vorstand und Delegiertenversammlung des Grundschulverbandes überzeugendes Argument, ihm den Erwin-Schwartz-Grundschulpreis „für besondere Verdienste um die Grundschule und ihre Kinder“ zu verleihen.

Einblicke in den Werdegang: Persönlichkeit, Pädagogik, Publikationen

Horst Bartnitzky war von 1965–68 Junglehrer und von 1968–71 Volksschullehrer an der Hauptschule. Parallel zu seiner Tätigkeit als Lehrer arbeitete er als Fachleiter Deutsch für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen.

Diese Zeit, Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre, war politisch, aber auch pädagogisch eine Umbruchzeit. 1968 war die eigenständige Grundschule in Nordrhein-Westfalen begründet worden, auch dies Ausdruck einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels, in der die Studenten-

bewegung vieles Althergebrachte und Überkommene grundsätzlich in Frage stellte und politisch-gesellschaftliche Mehrheiten und Gewissheiten wankten und sich wandelten.

- In dieser Zeit (1968–70) erschienen bereits erste Aufsätze von Horst Bartnitzky in der viel beachteten Fachzeitschrift „Westermanns Pädagogische Beiträge“. Erwin Schwartz, der Gründer des Arbeitskreises Grundschule, war damals Mitherausgeber der renommierten Zeitschrift und nahm nach Lektüre dieser Beiträge Kontakt zu Horst Bartnitzky auf.

- In der „neuen deutschen schule“, der Zeitschrift der GEW in Nordrhein-Westfalen, erschien 1975 ein Aufsatz über Konfliktspiele, Grundtenor schon damals: Kinder stark machen, sie an der Sache und an ihrem Lernen beteiligen.

- 1971–78 war Horst Bartnitzky stellvertretender Leiter des Bezirksseminars für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen in Duisburg. Das Seminar war Mitglied im Arbeitskreis Grundschule, so lernte der Hauptschullehrer Bartnitzky diese Organisation und ihre Veröffentlichungen kennen.

- 1974 erwarb Horst Bartnitzky das Diplom in Pädagogik mit einer Arbeit über „Konfliktspiele“. Er übernahm zu diesem Themenbereich auch einen Lehrauftrag an der Universität.

Die Grundschule war zu der Zeit pädagogisch und didaktisch im Umbruch und im Aufbruch und für vie-



Maresi Lassek
Vorsitzende des
Grundschulverbandes



Ulrich Hecker
Stellvertretender Vorsitzender,
Redakteur „Grundschule aktuell“

le Pädagoginnen und Pädagogen, für die Schulaufsicht und auch für pädagogisch bewusste Verlagsmenschen stellten sich die Fragen: Wie kommt die Idee der „neuen Grundschule“ an die Lehrerinnen und Lehrer? Wie können Eltern für eine innovative Grundschule gewonnen werden? „Die neue Grundschule“ war der Titel einer Buchreihe im Düsseldorf Bagel-Verlag. Die Herausgeber planten, aus innovativen Arbeiten zum zweiten Staatsexamen praxisorientierte

Bücher für Lehrerinnen und Lehrer zu machen.

Mit Reinhold Christiani, damals Schulrat im Landesinstitut für Schule, erarbeitete Horst Bartnitzky eine Reihe von Bänden für Eltern unter dem Reihentitel „Elternabend“, charakteristisch Band 13 der Reihe: „Richtlinien – kurzgefasst. Eltern lesen, was Kinder lernen“. Der Titel war Programm.

Band 14 der Reihe, ebenfalls herausgegeben von Horst Bartnitzky und Reinhold Christiani, trug den Titel „Zeugnis ohne Zensuren“. Anliegen war, Lehrerinnen und Lehrern „Hilfen für die Praxis des Zeugnis-schreibens“ an die Hand zu geben. Dringend notwendig in einer Zeit, in der es vielen Kolleginnen und Kollegen durchaus schwerfiel, den Übergang vom Zensuren-schreiben zum „Berichtszeugnis“ zu bewältigen: 1976/77 wurden die ersten beiden Klassen der Grundschule in Nordrhein-Westfalen notenfrei. Das erste notenfreie Schuljahr in NRW war übrigens gleichzeitig das erste Schuljahr von Horst Bartnitzkys Sohn Holger.

● **1978-81** war Horst Bartnitzky Grundschulrektor und nunmehr auch

persönlich Mitglied im damaligen Arbeitskreis Grundschule. In dieser Zeit entstand, gemeinsam mit Baldur Bertling (damals Baldur Rumpel) die Idee zur „Duisburger Grundschulwoche“. Baldur Rumpel bereitete die Veranstaltung verantwortlich für die Fachgruppe Grundschule der GEW vor, Horst Bartnitzky für den Arbeitskreis Grundschule. Den beiden gelang mit ihrer über Stadt- und Landesgrenzen hinaus stark beachteten „Grundschulwoche“ die eigentliche Start-offensive für die vielen großen Grundschultage in den achtziger Jahren und danach, die der Grundschulverband allein oder mit Partnern organisierte und durchführte.

● **1981-94** war Horst Bartnitzky Schulrat, später Schulamtsdirektor in Düsseldorf, **1994-2005** arbeitete er für die Bezirksregierung Düsseldorf als Regierungsschuldirektor, später als Leitender Regierungsschuldirektor.

Pädagogische Impulse und Überzeugungen

„kinder-gerecht“

Wie ein roter Faden ziehen sich Horst Bartnitzkys pädagogische Haltung, sein Menschenbild und sein Bild von

den Kindern durch sein pädagogisches und publizistisches Wirken. Seine „Kinderorientierung“ – woher kommt sie?

Horst Bartnitzky hatte drei Berufswünsche: Schauspieler, Lehrer und Journalist.

Als *Schauspieler* wirkte er aktiv in Schüler- und Amateurtheatern und bei Kabarettveranstaltungen mit, wozu er regelmäßig auch eigene Texte beisteuerte.

Journalistisch arbeitete er schon früh mit eigenen Beiträgen für den Duisburger „General-Anzeiger“, wo Gedichte und Beiträge für das Feuilleton erschienen. Hier empfahl ein wohlgesonnener Redakteur dem Schüler, der mit dem Abgang nach Klasse zehn liebäugelte: „Mach Abitur!“ Und so hielt er es dann auch.

Als angehender *Lehrer* entschied sich Horst Bartnitzky bewusst für die Arbeit in der Volksschule, der späteren Hauptschule, dort fand er die Kinder und Jugendlichen, mit denen er arbeiten wollte. Und auch hier standen das Schreiben und Lesen, das „Sich-Ausdrücken“ und Theaterspielen und das geregelte und freundliche Miteinander im Mittelpunkt seiner Tätigkeit.

Veröffentlichungen von Horst Bartnitzky:

Öffnung des Unterrichts



Ab 1968 Zeitschriftenbeiträge aus eigenem Unterricht, bis 2019 über 200 Aufsätze zu aktuellen Themen in verschiedenen Fachzeitschriften



1979: Beiträge aus Schulen zur Unterrichtsentwicklung, hervorgegangen aus der Duisburger Grundschulwoche



1983: Beiträge aus Schulen zur Unterrichtsentwicklung, hervorgegangen aus dem Mülheimer Grundschultag 1982

Im Studium an der Pädagogischen Hochschule in Kettwig waren der Schulpädagoge *Jakob Muth* und das deutsche Forscherpaar *Anne-Marie und Reinhard Tausch* die pädagogischen Lehrer, die ihn besonders anregten und sein pädagogisches Menschenbild und Denken prägten.

Jakob Muth hatte schon früh eine streng nach Lehrplan ausgerichtete Erziehung kritisiert und dieser den von ihm so genannten „Pädagogischen Takt“ gegenübergestellt, eine auf die Individualität des Kindes eingehende Pädagogik. Muth war darüber hinaus Vordenker der Gesamtschule als der „einen Schule für alle Kinder“ und Wegbereiter wie Pionier einer integrativen und inklusiven Schule.

Anne-Marie und Reinhard Tausch konnten zeigen, dass der Schulunterricht in den 1960er- und 1970er-Jahren stark von autokratischem Lehrerverhalten geprägt war. Auf der Grundlage empirischer Studien setzten sie sich dafür ein, die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen partnerschaftlich mit Wertschätzung und Empathie zu fördern. Die „Reversibilität“ des Lehrerverhaltens, das Prinzip „auf Augenhöhe mit den Schülerinnen und Schülern“, die authentische Haltung der Pädagogen waren für Horst Bartnitzky inspirierende und nachhaltige Leitideen.

schreiben, lesen, lernen – Lehrplanarbeit

Von Anfang an und immer wieder geht es Horst Bartnitzky um das Verhältnis von Kind und Sache und um die Rolle, die die Lehrerin dabei spielt. „Wie kann man Kinder“, dies seine Frage, „so ‚aufschließen‘, so wecken, dass sie sich für die Sache und ihr Lernen wirklich ‚interessieren‘?“

Diese Frage war zunächst eine ganz unmittelbar praktische für seine Unterrichtstätigkeit und für die Schulentwicklungsprozesse, die er anzustoßen versuchte. Diese Frage gehörte aber auch zum Basisgepäck bei seiner umfangreichen konzeptionellen Arbeit an Lehrplänen. Wohl wissend, dass Lehrpläne nicht die Textsorte sind, die sich Lehrerinnen und Lehrer zuvörderst auf den Nachttisch legen,



Maresi Lassek überreicht die Preisgabe zum Erwin-Schwartz-Grundschulpreis: Eine Buchkassette mit einer Auswahl unveröffentlichter Texte von Erwin Schwartz und der Laudatio auf den Preisträger. Die Kassette ist handwerklich aufwendig hergestellt und von Dipl. Designer Dr. Helmuth Krieg typografisch gestaltet worden

sondern eine eher spärlich beachtete und oft nur zu Legitimationszwecken herangezogene Literaturgattung. Ihr Anspruch allerdings ist ein anderer, nämlich Unterrichtspraxis zu orientieren, anzuleiten, zu steuern.

In den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts standen die Richtlinien und Lehrpläne im Bücherschrank eines jeden Lehrzimmers, meist wenig genutzt. In den siebziger Jahren fanden sich daneben ein oder mehrere oft verstaubte Ordner, die das enthielten, was den Schulen aufgetragen war: die Lehrpläne zur Grundlage von schuleigenen „Standortplänen“ zu machen. Die wurden meist in einer Reihe von Konferenzen (oder auch nur von zwei oder drei schreibbereiten Kolleginnen) verfasst, abgeheftet, abgestellt – und häufig nur von Lehramtsanwärter/innen im Rahmen ihrer Vorführstunden oder Examenarbeiten genutzt. All das wusste Horst Bartnitzky. Und doch wollte er die Chance nutzen und stieg für etliche Jahre in die Lehrplanarbeit ein:

● **1982–84** war er Vorsitzender der Lehrplankommission Deutsch für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen, anschließend 1986 Vorsitzender der Lehrplankommission Deutsch für die Hauptschule und Vorsitzender der Lehrplankommission „Muttersprachlicher Unterricht Klasse 1–6“ mit dem

Ziel, diesen Lehrplan erfahrungsbezogen und thematisch zu gestalten.

● **Anfang der 2000er-Jahre bis 2003** übernahm Horst Bartnitzky erneut den Vorsitz der Lehrplankommission Deutsch für die Grundschule in NRW.

Von den Daten zum Inhalt

Besonders der neue „Lehrplan Sprache“ von 1985 (im Lehrermund lange Jahre „Neue Deutsch-Richtlinien“ genannt, mit der Betonung auf „neu“) wirkte wie ein Paukenschlag.

„Sprachliches Handeln muss für die Kinder einen Sinn haben“, hieß es da, und: „Die Unterrichtspraxis allerdings muss den Sprachunterricht integrativ anlegen. Insbesondere muss beim *Lesenlernen* der funktionale Bezug zum *Umgang mit Texten* gewahrt bleiben, ebenso wie *Schreibenlernen* und *Rechtschreiben* unter den übergreifenden Zielsetzungen des *schriftlichen Sprachgebrauchs* verstanden werden müssen. *Sprache untersuchen* schließlich ist grundsätzlich in die anderen Bereiche eingebettet.“¹

Kurze, kompakte Lehrplansätze und ein ganzes praktisch-pädagogisches Programm. Wirkung, wie gesagt, wie ein Paukenschlag, und zwar in beide Richtungen: Die „traditionellen“ Deutschlehrer/innen waren aufge-

schreckt („Jetzt sollen wir ...“, „Das geht doch nicht ...“, „Wie sollen wir denn ...“), die reformerisch und pädagogisch Bewegten und Aktiven fühlten sich bestätigt und ermutigt, konnten ihr Handeln begründen und legitimieren – oft ganz wichtig in einer unfreundlichen, trägen, beharrenden Kollegiums- oder Schulleitungsumwelt!

Deutliche Spuren dieser Lehrplantele finden sich wieder in den „Bildungsstandards Deutsch für die Primarstufe“ der Kultusministerkonferenz von 2004 und natürlich auch in den „Tragfähigen Grundlagen“ des Grundschulverbands von 2003 wie auch wieder in denen von 2019.

Lehrplantele, Fachtexte, Diskussionsbeiträge, Buchbeiträge und Zeitschriftenartikel – bei Horst Bartnitzky war das immer stimmig und authentisch. Es findet sich kein Widerspruch zwischen beruflicher Laufbahn und pädagogisch-politischer Haltung und Praxis.

Die Kinder und die (Lern-) Sachen – richtungsweisende Publikationen

1975 gehörte Horst Bartnitzky zu einer Autorengruppe um Professor *Arend Mihm*, einer Gruppe, die das Lesebuch „drucksachen“ für die Sekundar-

stufe erarbeitete. Professor Mihm hatte er während seines Diplomstudiums kennengelernt. „drucksachen“ war ein damals heftig umstrittenes Lehrwerk, das einem weiten Literaturbegriff verpflichtet war und auch für ein Lesebuch damals unübliche, störrische und antiautoritäre Texte enthielt.

Diese neue Generation von Lesebüchern erregte die Gemüter. „Die Polemik gegen sie ist oft unfair und ahnungslos“, schrieb DIE ZEIT im Januar 1975: „Landauf, landab schlug die Presse, pro und contra, Alarm mit kantigen Schlagzeilen: ‚Roter Schmutz auf Schulkinder‘ (Bayernkurier) – ‚Lernt lesen mit Ulrike Meinhof‘ (Deutsche Zeitung) – ‚Schweinereien im Lesebuch‘ (Rheinischer Merkur) – ‚Verlag spricht von unhaltbaren Unterstellungen‘ (Düsseldorfer Nachrichten) – ‚Das geht alle Eltern an: Lesebuch verdimmt ihre Kinder‘ (Stadtanzeiger Neuss) – ‚Eltern stimmen für die drucksachen‘ (Solinger Morgenpost).“

Noch heftiger als heutige Debatten um Rechtschreibung, Handschrift und „Schreiben nach Gehör“.

1981 gab Horst Bartnitzky gemeinsam mit Reinhold Christiani das „Handbuch der Grundschulpraxis und

Grundschuldidaktik“ heraus, ein für viele Lehrerinnen und Lehrer wichtiges und orientierendes Handbuch. Dieser Band enthielt einen Beitrag von Horst Bartnitzky zum Literaturunterricht, der auf seinen Erfahrungen aus einer dritten Klasse beruhte. Hier entwickelte er die Idee, Taschenbücher anstelle von Schulbüchern zu verwenden und Kinder als „Lesetester“ tätig werden zu lassen mit der Frage: „Welche Bücher für unsere Bücherei?“

Über diesen Beitrag kam es zum Kontakt mit dem Klett-Verlag und zu einem Projekt, „Lesehefte“ für Kinder auf den verschiedenen Lesestufen herauszugeben. Für dieses Projekt arbeitete Horst Bartnitzky mehrere Jahre mit einer ganzen Reihe von Grundschullehrerinnen und -lehrern zusammen, so wie es auch später immer einer der prägenden Aspekte seiner Arbeitsweise gewesen ist: mit anderen gemeinsam an einem Projekt und für gemeinsame Ziele arbeiten.

Der Grundschulmarkt war seinerzeit von den gängigen Fibeln beherrscht, Horst Bartnitzkys „Fibelöffner-Ideen“ fanden ihren Ausdruck im Lernbuch „Unsere Fibel“, das 1987 bei Klett erschien. Als Fachmann für den Sachunterricht wurde Hans-Dieter Bunk gewonnen, die beiden gemeinsame Idee war die Verschränkung von Sprache und Sache.

1989 gab es dazu einen Neustart, es erschien der Lehrwerksverbund „Kunterbunt“, den Titel erfanden Bunk und Bartnitzky bei einem Brainstorming im Zug der Deutschen Bundesbahn.

„Kunterbunt“ war über 20 Jahre ein nützliches Medium für einen integrativen Deutschunterricht. Ziel war, die Teilbereiche des Faches sowie Sprache und Sache zu verbinden.

Auch die Arbeit am Lehrwerk entsprach Horst Bartnitzkys pädagogischen Ansichten, Ansprüchen und Absichten:

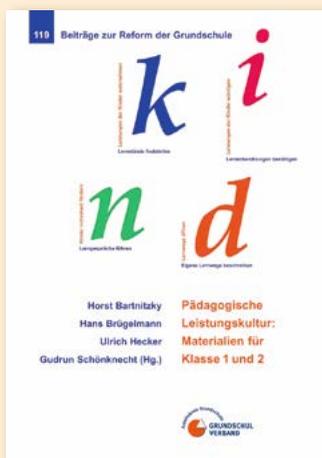
- Statt der Vereinzelung der Kinder in einem überwiegend individualisierten Unterricht will er die Individualisierung im gemeinsamen Lernen.
- Statt vordergründigem Aktionismus, bei dem Kinder nur emsig bei irgendeiner Beschäftigung sind, setzt

Veröffentlichungen von Horst Bartnitzky:

Leistungskultur



1976: „Zeugnis ohne Zensuren“.
1987 bis 1994: unter dem Titel „Zeugnisschreiben in der Grundschule“



2005 bis 2007: 3 Schuber mit Materialien zur Pädagogischen Leistungskultur

er auf anspruchsvolle Handlungsorientierung: Die Kinder erarbeiten eine Ausstellung, einen Vortrag, eine Lesung, eine Experimentier-Reihe, ein Werk – und sie sprechen und schreiben dazu und darüber.

- Statt einer vorgeblich „gezielten“ Förderung mit „Häppchenkost“ (also Rechtschreiben mit Rechtschreibkarteien, Lesen mit Lesematerial, Lernmethoden mit Methodentraining) setzte er auf themengebundenes, integriertes, die Teilbereiche des Faches verbindendes Lernen.
- Statt thematischer Beliebigkeit geht es ihm um Kindern bedeutsame, lebensweltnahe und anspruchsvolle Themen. Drei Kernaufgaben stellen sich jedem Unterricht und jeder Arbeit am Thema: Lebenswelt erhellen – Lebenswelt erweitern – Lebenswelt mitgestalten.
- Schließlich: Statt Testeritis und Pseudodiagnostik die konkrete Entfaltung pädagogischer Leistungskultur: diagnostisches Material für die Lehrkräfte und für die Kinder, der Einbezug der Kinder in die Leistungsbewertung durch „Könnensbögen“ und Anregungen für das eigene Portfolio.

Hier wird der Zusammenhang zu einem der großen Projekte Horst Bartnitzkys deutlich, zum Konzept „Pädagogische Leistungskultur“, mit dem der Grundschulverband die Wirklichkeit in vielen Lerngruppen und an vielen Schulen verändert und vorangebracht hat.

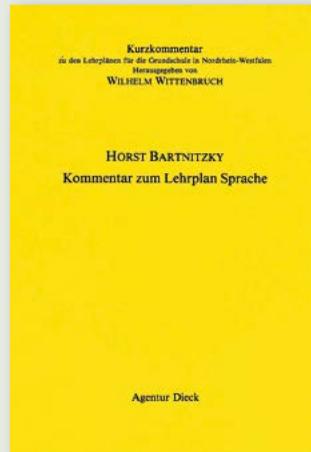
Unterricht: produktiv und integrativ – die gängigen Trends hinterfragend

Horst Bartnitzky hatte immer das Ziel, die konkrete Arbeit an der Grundschule zu beeinflussen und zu verbessern, immer im Hinblick auf „Kinder und Sachen“ und auf das Prinzip „Themen statt Fächer“. Sein Buch „Sprachunterricht heute“ ist in diesem Oktober in 19. Auflage erschienen, pro Auflage wurden – für ein Fachbuch außergewöhnlich – 3000 Exemplare verkauft, das entspricht einer Gesamtauflage von bis heute etwa 55.000 Büchern für einen kindergerechten Deutschunterricht.

Bei den Diskussionen um offenen Unterricht blieb Horst Bartnitzky ein ebenso realistischer wie kritischer Beobachter und Mitgestalter. „Wege und Irrwege offenen Unterrichts“ war die Überschrift eines Vortrags beim „Morscher Lehrertag“ 2007. Mit seinen Thesen dort, insbesondere seiner Kritik an einem unbedachten Arbeitsblatt-Unterricht und sogenannten „Werkstätten“, bei denen wenig wirklich getan und kaum etwas tatsächlich bewirkt wird, erntete Horst Bartnitzky Unruhe im Publikum, eine knisternde Atmosphäre an der Grenze zu einzelnen Pfiffen. Aber er blieb dabei: kritisch und

Veröffentlichungen von Horst Bartnitzky:

Deutschdidaktik



1986 – 2003: Vorsitzender mehrerer Lehrplankommissionen in Nordrhein-Westfalen und Autor von Lehrplankommentaren



1987: erste Auflage des Longsellers „Sprachunterricht heute“



2008: Band zum Kompetenzbezug in der Deutschdidaktik



2011: erster Band zur Reform der Schriftdidaktik, 2016 Folgeband



2019: 19. aktualisierte Auflage von „Sprachunterricht heute“

selbstkritisch, genau hinschauend, anspruchsvoll – unbequem eben.

2008 mündeten diese Ausführungen und die Diskussionen darüber in einen Beitrag unserer Zeitschrift.² „Die Grundschule ist vermutlich am weitesten in der Entwicklung neuer Lernformen, die selbstständiges Lernen begünstigen und fördern“, heißt es darin, und weiter: „Allerdings ist auch unverkennbar, dass die Wege nicht immer Entwicklungswege sind.“ Der Beitrag ist, wie so viele von Horst Bartnitzky, auch heute noch aktuell und wichtig. Wir zitieren:

„Es gibt Irrwege:

- wenn die Schule schon zufrieden ist, dass die Kinder beschäftigt sind, und dazu Arbeitsblätter und Materialien herabregnen lässt, die von den Kindern abgearbeitet werden müssen. Aktivismus ist aber keine qualifizierende Lernerbeit.

- wenn im anderen Extrem die Lehrerinnen und Lehrer sich aus der Verantwortung ziehen. Lehrerseminare sprechen dann gerne von Lerngelegenheiten statt von Lehrzielen; Fortbildner von ‚professionellem Nichtstun‘; Extrem-Reformer davon, dass Kinder die Verantwortung für ihre Bildung selbst übernehmen sollen. Viele Kinder werden dabei alleingelassen und ihnen wird letztlich die Schuld für ‚versäumte Lektionen‘ aufgebürdet. Lehrerinnen und Lehrer können ihre Verantwortung aber nicht ablegen.

Und es gibt Etikettenschwindel:

- wenn das Auslegen und Abarbeiten von vorgefertigten Materialien als Werkstatt bezeichnet wird oder wenn die Wahl der Reihenfolge in der Bearbeitung vorgegebener Aufgaben als freie Arbeit firmiert. Werkstatt und Freie Arbeit sind anspruchsvolle didaktische Konzepte mit Entwicklungsstufen und der steten Perspektive von selbstständigem Lernen der Kinder. Gelungene innovative Entwicklungswege zeichnen sich dadurch aus, dass auf die beiden Leitfragen eine positive Antwort gegeben werden kann:

- Werden die Kinder selbstständiger?
- Wird individuelles Arbeiten in die Gemeinsamkeit des Lebens und Lernens eingebunden?

Solchermaßen gelingende Entwicklungswege haben nichts mit Schmuseschule, nichts mit Schule der Beliebigkeit, nichts mit Arbeitsblattfetischismus oder Wühltisch-Didaktik zu tun.

Sie sind vielmehr für Schulen, Kinder wie Lehrerinnen ein anspruchsvolles pädagogisches Programm, bei dem Kinder Schlüsselqualifikationen für Selbstständigkeit wie Lernkompetenz und Teamfähigkeit erwerben. Insbesondere erfahren sie dabei, dass ihr Lernen in der Institution Schule für sie selbst belangvoll ist. Dies wiederum ist die vermutlich wichtigste Erfahrung.“

Bei diesem großen und vielgestaltigen Werk kann eine Würdigung wie diese nur Beispiele benennen für die vielen Anregungen und Ideen für die Grundschule, ihre Kinder und ihre Pädagoginnen und Pädagogen, die Horst Bartnitzky erarbeitet, kommuniziert und publiziert hat. Seine inhaltlichen Impulse zur Grundschulpraxis wurden angedeutet. Ich nenne nur Stichwörter zu den großen pädagogischen und didaktischen Themenkomplexen, zu denen Horst Bartnitzky wirksam und wirkungsvoll beigetragen und angeregt hat:

Fachdidaktisch:

- demokratisches Sprechen
- Lerntexte und Lerngespräche
- Schreibenlernen und Schulschriften
- „Grundschrift“ und Schriftgespräche

Pädagogisch:

- Lernkultur und Schulentwicklung
- Kritik an der „Testeritis“ und dem vermessenen Versuch, Kinder zu vermessen
- „Grundschule ohne Noten“ und Pädagogische Leistungskultur
- grundlegende Bildung, „Standards“ und „Tragfähige Grundlagen“

Für Horst Bartnitzky waren Publikationen, insbesondere auch die des Grundschulverbandes – die Zeitschrift und die Buchreihe – stets wichtige Medien und Werkzeuge, um Inhalte

zu transportieren, aber auch die Bedeutung und den Einfluss der Organisation zu unterstreichen. Unverzichtbar auch, um die pädagogischen und bildungspolitischen Positionen und Praxisvorschläge, die Forderungen und Ziele zu verbreiten und „publik“ zu machen.

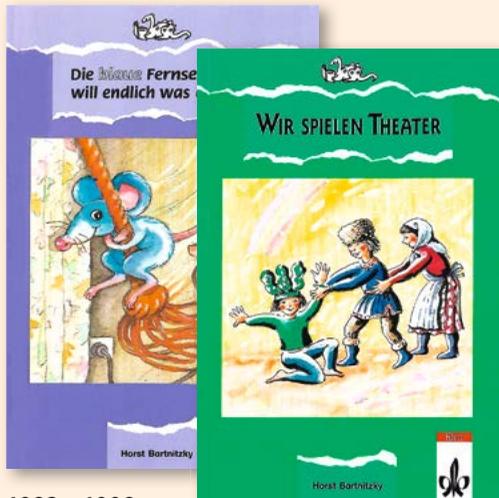
Für die Grundschule und ihre Kinder: Engagement im Grundschulverband

Für Horst Bartnitzky ist zentral, fachlich fundierte Lerninhalte zu entwickeln und diese in Lernkonzepten einzubinden, die das Tun der Kinder in den Mittelpunkt stellen. Dabei ist seine Arbeit von der Überzeugung getragen, dass das Lernen für die Kinder sinnhaft und eigenaktiv gestaltet sein muss. Weit über die eigene schulpraktische Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter hinaus stellte er in seinen Publikationen den Lehrerinnen, Lehrern und Schulen seine Erkenntnisse zur Verfügung. Er sprang nicht auf bestehende Konzepte auf, sondern entwickelte selbst, hinterfragte und prüfte aus der Perspektive der Kinder, ob deren Bildungsansprüche erfüllt werden können. Er beließ es nicht bei dem anspruchsvollen und kritischen Blick auf die pädagogische Arbeit der Schule, sondern sah zugleich die Herausforderung – wenn nicht sogar Verpflichtung –, Erkenntnisse in die Administration zu tragen und an den politisch gesetzten Rahmenbedingungen zu arbeiten. Kein einfacher Spagat, denn berufliche Verpflichtungen ließen nicht selbstverständlich Raum für Initiativen oder Forderungen an die Bildungspolitik.

Dennoch, mit der Vision, dass für die Grundschule und ihre Kinder grundsätzliche Sichtweisen auf Schule, Lernen und Lehren zu prüfen und gegebenenfalls zu überdenken sind, bildete für ihn immer die Verknüpfung von Praxis, Wissenschaft und politischem Handeln den Weg, über den Entwicklungen konzertiert weitergebracht werden können. Wenn man so will, ein ganzheitlicher Ansatz, den er nicht nur für die Kinder forderte, sondern auch als Maß an das eigene Wirken anlegte.

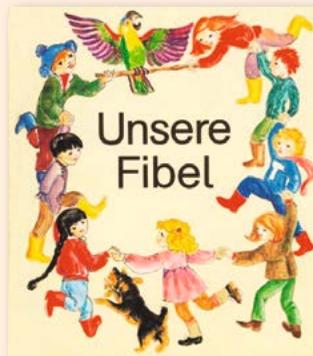
Veröffentlichungen von Horst Bartnitzky:

Schulbücher



1983 – 1998:

Herausgeber von 50 Leseheften,
Autor mehrerer Hefte



1987: Fibel, nachfolgend drei
weitere Fibeln mit Begleit-
material bis 2009



1990 – 2011: Schulbuch-
Verbund „Kunterbunt“ mit
Deutsch und Sachunterricht
für die Klassen 1 bis 4

Mit seinem Beitritt zum Grundschulverband, einem richtungsweisenden Schritt, wie sich später herausstellen sollte, konnte Horst Bartnitzky sein Wirkungsspektrum konsequent und ertragreich erweitern. Untrennbar ist seit 1980 die Geschichte und Entwicklung des Grundschulverbands mit Horst Bartnitzky verbunden. Es genügte zu keiner Zeit seinen Ansprüchen, als Experte in Aus- und Fortbildung und auf administrativer Ebene unterwegs zu sein. Über die Verbandsarbeit begab er sich in diverse Spannungsfelder, u. a. in das zwischen bildungspolitischen und administrativen Entscheidungen und seinen eigenen Überzeugungen. Auch musste er sich mit der Abhängigkeit von politischen Entscheidern und deren Grenzsetzungen arrangieren. Trotz des Eingebundenseins in diese Strukturen und der nicht immer durchsetzbaren Ansprüche der Kinder, an denen er sich konsequent in seiner Arbeit orientierte, war ihm Loyalität eine Verpflichtung, sowohl als Verantwortungsträger in der Administration als auch als Vorstandsmitglied im Grundschulverband.

Dieses Bemühen und Ringen mag das Engagement, das Horst Bartnitz-

ky ab 1980 als kooptiertes und ab 1983 als gewähltes Vorstandsmitglied in den Grundschulverband einbrachte, verstärkt haben, auf alle Fälle hat er konsequent wesentliche Elemente, die ihm für die Kinder und die Weiterentwicklung von Unterricht unabdingbar erschienen, insbesondere über seine ehrenamtliche Tätigkeit immer wieder eingebracht.

Für die Grundschule und ihre Kinder: Publikationen schaffen Öffentlichkeit für kindergerechte Pädagogik und Politik

In der Phase der Konzeption und Durchführung der „Duisburger Grundschulwochen“ wurde teilnehmerorientiertes Material entwickelt, das viel Anerkennung fand und den Impuls für eine gemeinsame Veröffentlichung des Arbeitskreises Grundschule und des GEW-Landesverbands Nordrhein-Westfalen gab. Damit war der Kontakt zu Dieter Haarmann, der damals die Publikationen des Arbeitskreises betreute, hergestellt. Es entstand Band S 37 der Reihe *Beiträge zur Reform der Grundschule*: „Duisburger Grundschulwoche 1979 – Schulprobleme gemeinsam lösen. Die Grund-

schule als Ort sozialen Lernens für Schüler und Lehrer“, eine inhaltsreiche Dokumentation, die eine Fülle von Ideen und Anregungen zum Nachmachen und „Selbst-aktiv-werden“ enthielt.

Damit war der Grundstein für eine unvergleichlich erfolgreiche Veröffentlichungszeit in der Verantwortung von Horst Bartnitzky gelegt.

Die Entwicklung der Zeitschrift

Aus dem damaligen Mitteilungsblatt wurde eine hoch anerkannte Grundschulzeitschrift, die Horst Bartnitzky über 25 Jahre und 125 Hefte bis zum Jahr 2013 verantwortlich konzipierte. Ohne professionelle und zusätzliche Redaktionsarbeit entwickelte er die Zeitschrift vom ehemals gelben dünnen Mitteilungsblatt mit 8 Seiten zu einer qualitätsvollen Zeitschrift mit 40 Seiten. Neben der Lösung gestalterischer Fragen wie Seitenzahl, Farbgebung und Papierqualität gab er dem inhaltlichen Konzept eine signifikante Prägung. Jedes Heft enthielt ein Schwerpunktthema, bei dem jeweils eine politische Einordnung gegebenenfalls mit Forderungen formuliert, der Forschungsstand dargestellt und die schulpraktische Rea-

lisierung vorgestellt wurde. Wie an der Verbandsstruktur und am Verbandsnamen arbeitete Horst Bartnitzky konsequent auch am Titel der Zeitschrift: von *Arbeitskreis aktuell* – dann *Grundschulverband aktuell* – schließlich *Grundschule aktuell*. Horst Bartnitzky war stets mehr als nur Redakteur und Herausgeber, er war Impuls- und Ideengeber, der sich in vielen Beiträgen als profunder und produktiver Autor bewies, geleitet von dem Gedanken, den Bildungsansprüchen der Kinder gerecht zu werden.

Die Buchreihe „Beiträge zur Reform der Grundschule“

Ab Band S37 war Horst Bartnitzky an vielen der nachfolgenden Veröffentlichungen bis zum Jubiläumsband 148/149 im Jahr 2019 als Autor, Herausgeber und Verantwortlicher für den Vorstand beteiligt. Exemplarisch sollen hier drei wesentliche inhaltliche Projekte als große Publikationen des Grundschulverbands – angeregt, unterstützt und publizistisch begleitet von Horst Bartnitzky – hervorgehoben werden:

- **Pädagogische Leistungskultur** mit den Bänden
 - 118 „Leistungen der Kinder wahrnehmen – würdigen – fördern“

- 119 „Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 1 und 2“
- 121 „Pädagogische Leistungskultur: Materialien für Klasse 3 und 4“
- 124 „Pädagogische Leistungskultur: Ästhetik, Sport, Englisch, Arbeits- und Sozialverhalten“

- **Schrift und Schreiben** mit der Entwicklung des Konzepts *Grundschrift* und entsprechenden Materialien in den Bänden
 - 132 „Grundschrift, damit Kinder besser schreiben lernen“
 - 142 „Grundschrift – Kinder entwickeln ihre Handschrift“ inklusive der Karteikartensätze für den Unterricht

- **Fördern / Integration / Inklusion** mit den Bänden
 - 129 „Allen Kindern gerecht werden“
 - 134 „Individuell fördern – Kompetenzen stärken. Teil 1“
 - 135 „Individuell fördern – Kompetenzen stärken. Teil 2“

Bei der Arbeit an diesen drei großen Themen, die die pädagogische Entwicklung der Grundschule und des Unterrichts wesentlich beeinflussten und weiterentwickeln halfen, bewies sich Horst Bartnitzky als Team- und

Netzwerker, für den inhaltliche Vielfalt, aber genauso die präzise Diskussion und die Schärfung der Ergebnisse und Aussagen von Bedeutung waren. Er scheute zu keiner Zeit kontroverse Diskussionen mit Mitakteuren und ging auch mühsame Wege über Kompromisse mit.

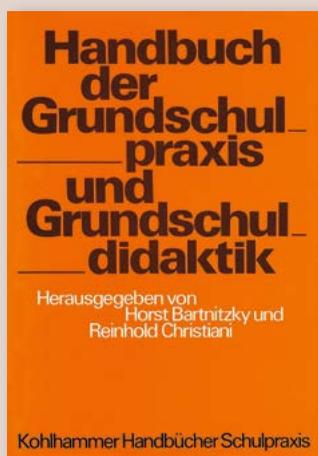
Für die Grundschule und ihre Kinder: ein Grundgedanke prägt das Verbandsgeschehen

Horst Bartnitzkys inhaltliche Schwerpunkte waren ausgerichtet an der Überzeugung, dass Grundschule Lebens- und Lernort zugleich ist und für die Entwicklung einer kindergerechten Schule Handlungsbedarf besteht. Er engagierte sich besonders und kontinuierlich in den Themenfeldern Schriftspracherwerb, multikulturelle Erziehung, Schulanfang und Anfangsunterricht sowie sechsjährige Grundschule. Diese und andere pädagogische und strukturelle Fragen vertrat er von 1983 bis 2000 im Vorstand und von 2000 bis 2010 als Vorsitzender des Grundschulverbands.

Horst Bartnitzky war der erste „Nichtprofessor“ in der Vorstandarbeit. Ein Umstand, der zur Folge hatte, dass er konsequent und nach-

Veröffentlichungen von Horst Bartnitzky:

Kompendien



1981: Handbuch für die Grundschule



2009: Kursbuch Grundschule



2019: Band über die Entwicklungen der Grundschule – die bisherigen und die weiterhin notwendigen

haltig die Bedeutung der Schulpraxis einbrachte und vertrat. Seine Überzeugung, dass Wissenschaft und Schulpraxis gemeinsam wirksam werden müssen und Schul- und Unterrichtsentwicklung den wechselseitigen Prozess zwischen Theorie und Praxis brauchen, bildete einen wesentlichen Baustein in der Verbandsentwicklung. So gesehen setzte Horst Bartnitzky in der Verbandsarbeit seine Erkenntnis um, dass in jeden erfolgreichen Lernprozess Lehrende und Lernende aktiv einbezogen sein müssen. Was aus seiner Überzeugung für den Unterricht galt, war auch in der Verbandsarbeit zutreffend. Die in den Anfangsjahren des Arbeitskreises Grundschule hohe Konzentration auf die Hochschullehre erfuhr durch den Netzwerker Bartnitzky eine prägende Veränderung hin zu einem Wirkungsgefüge: Schulpraxis, Wissenschaft und Politik.

Gleich mit Beginn seiner Vorstandsarbeit setzte sich Horst Bartnitzky für eine neue Satzung des Arbeitskreises ein. Er begab sich in einen mehrere Jahre dauernden Prozess, um den damaligen Arbeitskreis zu einem Fachverband für die Grundschule, der die gesamte Bundesrepublik und alle ihre Länder umfassen sollte, zu gestalten und verknüpfte dies zugleich mit der Herausforderung, die demokratischen Strukturen im Arbeitskreis Grundschule weiter zu entwickeln. Demokratie und Partizipation sollten auch im Verbandsgeschehen leitend sein, das bedeutete Regionalisierung, Lösung von der Konzentration auf den Frankfurter Raum und Schaffung eines neuen Verhältnisses zwischen Zentrale und Regionen. Ab 1988 arbeitete er als Leiter einer Strukturkommission an der neuen Satzung.

Die Jahre von 1986 bis 1989 können im Rückblick als Übergangszeit nach der Gründungsphase betrachtet werden, eine Zeit, in der die Regionalisierung vorangebracht wurde, Aufgabenbezogenheit an die Stelle von Personengebundenheit trat und der Arbeitskreis durch die Ablösung vom Verlag Westermann und von der Zeitschrift „Grundschule“ finanziell unabhängig wurde.

Strukturreform bedeutete auch Umorientierung bei der Steuerung, die Einführung der Landesgruppen und deren Vertretung in der Delegiertenversammlung. Die Delegiertenversammlung sollte als Entscheidungsgremium den wissenschaftlichen Beirat, der davor zusammen mit dem Vorstand die Geschicke des Arbeitskreises lenkte, ablösen. Ab 1989 richtete sich das Bemühen zusätzlich darauf, die neuen Bundesländer einzubeziehen und dort Landesgruppen zu etablieren.

Das Gesicht des Arbeitskreises Grundschule veränderte sich durch die Impulse von Horst Bartnitzky an weiteren Stellen. Für ihn war der Integrationsgedanke ein Motor, der nicht nur für die Schule Geltung hatte, sondern auch in der Verbandsarbeit gelten musste. Über den kooperativen Ansatz zwischen Wissenschaft und Praxis hinaus bemühte er sich entschieden um die Mitarbeit und Mitverantwortung von Frauen. Eine „Feminisierung“ des Grundschulverbands wird Horst Bartnitzky von Zeitgenossen zugeschrieben. Das setzte sich letztendlich fort, als er den Vorsitz 2010 abgab und eine Frau als Nachfolgerin favorisierte und unterstützte.

Vom Arbeitskreis Grundschule zum Grundschulverband

1991 beschloss die Mitgliederversammlung die neu erarbeitete Satzung, mit der sich auch der Name des Verbands änderte. Dazu argumentierte Horst Bartnitzky:

„Der *Arbeitskreis Grundschule* war zum *Grundschulverband* geworden. Im Laufe der Jahre wurde deutlich, dass der Arbeitskreis mehr war als nur eine Interessengemeinschaft. Es war ein Verband mit erheblicher Ausstrahlung in die sich verändernde Schulpraxis, in die Schulpolitik und in die Wissenschaft hinein. Arbeitskreise Grundschule gibt es auch in Lehrerverbänden; der Grundschulverband dagegen ist ein geschützter Titel und signalisiert gesellschaftspolitische Wirkung.“

Die neue Satzung sollte folgende Vorgaben einlösen: die politische Profilierung nach außen, die innerverbandliche Demokratisierung über

veränderte Gremienstrukturen und eine verstärkte Regionalisierung. Bis heute besteht der Zweck des Verbands darin, die pädagogisch begründeten Ansprüche der Kinder der Grundschule zu vertreten, die Grundschulpädagogik weiterzuentwickeln und die Stellung der Grundschule im öffentlichen Bildungswesen zu verbessern, indem die Reform der Grundschule in Theorie und Praxis gefördert wird (vgl. Satzung 1991 und Satzung 2016).

Die Entwicklung des Grundschulverbands verstärkte dessen öffentliche Wahrnehmung als Fachverband für die Grundschule, erhielt aber aus dem Wissenschaftsbereich nicht nur zustimmende Resonanz. Dies begann insbesondere in der Phase nach PISA 2000, in der von der Kultusministerkonferenz Vergleichsuntersuchungen wie VERA installiert wurden und auf Widerstand aus dem Grundschulverband stießen. Dabei verstand es Horst Bartnitzky, mit großem Sach- und Fachverstand dem Trend zur Testorientierung über die Köpfe der Pädagogik hinweg gewichtige Erkenntnisse entgegenzusetzen. Das traf nicht die uneingeschränkte Zustimmung aller Wissenschaftsvertreterinnen, Wissenschaftsvertreter und aller politischen Kräfte. Wohlgermerkt, Horst Bartnitzky sah in der Grundschule immer eine Leistungsschule, aber in einem anderen Verständnis als Leistungstests in eingegrenzten Kompetenzbereichen zu beweisen vorgaben.

Im Band 148/149 „Auf dem Weg zur kindergerechten Grundschule“ analysiert Horst Bartnitzky die Entwicklung des Verhältnisses von Erziehungswissenschaft, Praxis und Politik. Zugleich würdigt er die Mitarbeit von anerkannten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Verband. Er resümiert:

„Bezogen auf die Studierenden, lag der wohl wesentliche Grund in der verbreiteten Unkenntnis des einzigen Fachverbandes für die Grundschule. Verursacht war dies durch die inzwischen verbreitete Geringschätzung des Grundschulverbandes durch viele Erziehungswissenschaftlerinnen und

-wissenschaftler, ein Nebeneffekt der stärkeren bildungspolitischen Wahrnehmung des Verbandes.

So urteilte z. B. der renommierte Wolfgang Einsiedler (Prof. für Grundschulpädagogik, Universität Erlangen-Nürnberg) in seiner ‚Geschichte der Grundschulpädagogik‘:

„Der Arbeitskreis Grundschule, der ursprünglich Forschung fördern wollte, wandelte sich zu einem Verband mit Vorrang bei bildungspolitischer Programmatik und beständigen Forderungen nach Grundschulreformen‘ (Einsiedler 2015, 97). Für die forschende Erziehungswissenschaft, so Einsiedler mit Verweis auf andere Wissenschaftler, sei es ‚verhängnisvoll, wenn wissenschaftliche Aktivitäten mit politischen Aktivitäten vermengt werden. Die Verflechtung einer Disziplin mit Politik kann ein autonomes, forschend-wissenschaftliches Selbstverständnis eines Faches beeinträchtigen und es in Misskredit bringen‘ (99)“ (Bartnitzky 2019, 499).

„Solche Elfenbeinturm-Wissenschaft übersieht“, so Horst Bartnitzky, „dass schulbezogene Erziehungswissenschaft die Praxis als Forschungsfeld und die Bildungspolitik als ein Bedingungsfeld auch für die Praxis hat und dass gerade dieser Wirkzusammenhang von Praxis, Politik und Wissenschaft relevante Schulforschung ausmacht“ (ebd.).

Für die Grundschule und ihre Kinder:

Zur Person Horst Bartnitzky

Der Konstrukteur

Horst Bartnitzkys Arbeit war geleitet von Perspektiven, die er konsequent im Blick behielt, trotz notwendiger Umwege gerade in der Verbandstätigkeit. Er behielt die Orientierung auf das große Ganze und ließ sich nicht durch Hindernisse und Verzögerungen entmutigen. Trotz einiger Hemmnisse arbeitete er von 1986 bis 1994 kontinuierlich an der Strukturreform. Regionalisierung und Demokratisierung gelangen genau wie die Namensweiterung auf „Arbeitskreis Grundschule – Der Grundschulver-

band“ und schließlich die Festlegung auf „Grundschulverband“.

Der Steuermann

Horst Bartnitzky hatte „realistische“ Utopien, sah Perspektiven und ließ, wenn der Weg eingeschlagen war, weder locker noch verlor er den Kurs aus den Augen. Nach der Gründungsphase war er der behutsame Entwickler des Arbeitskreises und führte ihn mit pädagogischem und politischem Sachverstand zu einem anerkannten Fachverband für Grundschule. Bei Tagungen, in Diskussionen und verbandsinternen Veranstaltungen erwies er sich als geschickter Verhandlungsführer, der es verstand, das Gespräch und damit Ergebnisse auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Weitsicht prägte Horst Bartnitzkys erfolgreiche Vorstandsarbeit (er war von 1980 bis 2010 durchgängig im Vorstand) und beruhte u. a. auf der wohlgedachten und sensibel ausgerichteten Balance zwischen Machbarem, Zwischenschritten und Zielen, die er nicht aus den Augen verlor. Er stand nach innen und nach außen für die Wirkkraft des Verbands.

„Brückenbauer“

hat Prof. Dr. Hans Brügelmann Horst Bartnitzky in seiner Laudatio anlässlich der Ehrenpromotion am 19. September 2007 in der Universität Siegen genannt. Brückenbauer deshalb, weil er zwischen den drei Welten wissenschaftliche Beiträge, bildungspolitische Aktivitäten und Einfluss auf die Schulpraxis ertragreich und vermittelnd unterwegs war und – jeweils für sich genommen – in jedem der drei Bereiche eine bewundernswerte Lebensleistung vollbrachte.

Horst Bartnitzky habe zudem hohe Anerkennung verdient für die fachlichen Beiträge in Wissenschaft und Politik als Vertreter der Praxis und für die entscheidende Mitgestaltung und Prägung der didaktischen Diskussion über die Grundschule in Deutschland und das über Jahrzehnte.

„Übersetzer“

nennt in seiner Laudatio Hans Brügelmann Horst Bartnitzky und würdigt ihn als einen Experten, der mit hoher fachlicher Kompetenz komplexe Zusammenhänge für Nichtspezialisten inhaltlich zugänglich macht. Seine sprachliche Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte verständlich dazustellen und dabei fachlich redlich zu bleiben, sei außerordentlich.

Der Mensch

Horst Bartnitzky stellte immer hohe Anforderungen an sich selbst und trägt durchaus einen Drang zur Perfektion in sich. Er schließt sich bestehenden Trends nicht einfach an, sondern zeichnet sich dadurch aus, dass er Anliegen grundsätzlich selbst durchdenkt und dazu Position bezieht. Er ist ein politischer Mensch, offen für die Meinungen und Positionen anderer. Prof. Dr. Rudolf Schmitt beschreibt ihn als hervorragenden Teamarbeiter, der loyal agiert, aber seine eigene Meinung vertritt, mit einer großen Vorliebe für das Schreiben.

Konflikterfahren, klar und sachlich orientiert hat Horst Bartnitzky seine Leitlinien für die pädagogische Arbeit in seinen pädagogischen Schriften und selbstverständlich auch in seiner ehrenamtlichen Arbeit im Grundschulverband umgesetzt.

Horst Bartnitzky zeichnet sich durch eine beeindruckende Lebensleistung und ein beeindruckendes Lebenswerk für die Grundschule und ihre Kinder aus.

Angesichts dessen würdigt ihn der Grundschulverband „für besondere Verdienste um die Grundschule und ihre Kinder“ und verleiht den Erwin-Schwartz-Grundschulpreis 2019 an Dr. Horst Bartnitzky.

Anmerkungen

- 1) Der Kultusminister des Landes NRW: Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen: Lehrplan Sprache. Köln 1985, 21 f.
- 2) Horst Bartnitzky: Selbstständigkeit fördern – Irrwege und Innovationen gegenwärtiger Schulpraxis. In: Grundschule aktuell, Heft 102 (2008), 9 ff.